



Lorem ipsum dolor sit amet, consectetur adipiscing elit. Aenean commodo ligula eget dolor. dolor sit amet,

Himmelsstürmer

In Großstädten sehen wir vor lauter Licht keine Sterne mehr. In London wirft ein Künstler eigene Sternbilder in den Himmel.

Heimlich hat Oscar Lhermitte die Sterne in den Londoner Nachthimmel zurückgebracht: Wochenlang schlich er im Morgenrauen durch die städtischen Grünanlagen, immer auf der Suche nach geeigneten Baumkronen, um seine Sterne aufzuhängen. Getarnt durch einen grauen Elektriker-Overall, hat ihn kaum jemand bemerkt. Nur die Hunde in den Parks rannten, wenn er seine selbstgebastelten Sternbilder durch die Luft katapultierte.

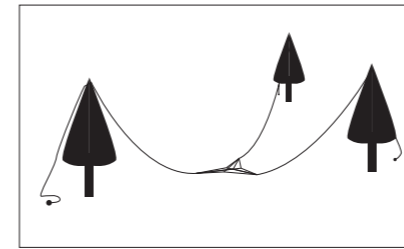
Was Lhermitte da mit Hilfe von Schleudern in die Bäume schoss, war seine Master-

arbeit am Royal College of Art. Dort hat der 25-jährige Produktdesigner studiert. Für seinen Abschluss wollte er keinen neuen Toaster oder Haartrockner entwerfen. Stattdessen hat er sich eigene Sternbilder ausgedacht und zwischen Parkbäumen gespannt. Man muss sie sich als dreieckige Netze vorstellen.

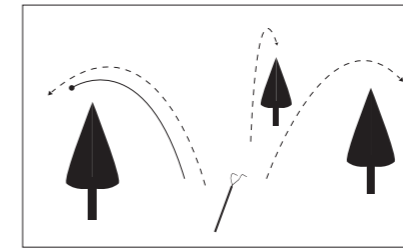
Diese Sternennetze bestehen aus einem Geflecht von Nylonschnüren, Polyethylen und Fiberglas, im Durchschnitt messen sie vier Meter. Als Sterne hat Lhermitte LEDs auf den Netzen angebracht, die sich tagsüber durch ein Solarmodul aufladen. Sobald die

Nacht anbricht, beginnen sie zu leuchten und ergeben ein Sternbild. Der Effekt entsteht, weil die dünnen Fäden dazwischen unbeleuchtet bleiben; in der Dunkelheit sind nur die künstlichen Sterne zwischen den Baumkronen zu sehen. Zehn solcher Installationen hat Lhermitte vergangenen Sommer über verschiedene Parks in London verteilt.

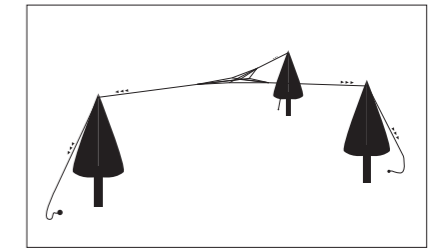
Anfangen hatte alles damit, dass er es leid war, keine Sterne mehr in seiner Stadt zu sehen. Doch Lhermitte entwickelte einen Plan, um die Sterne zurück nach London zu



1 Lorem ipsum dolor sit amet, consectetur adipiscing elit. Aenean commodo ligula eget.



2 Lorem ipsum dolor sit amet, consectetur adipiscing elit.



3 Lorem ipsum dolor adipiscing sit amet, consectetur eget adipiscing dolor.

holen. Über ein Jahr tüftelte er an dem Projekt, versuchte es erst mit Helium-Ballons und konstruierte sogar eine eigene Rakete, bis endlich klar war, wie es funktionieren könnte mit den künstlichen Sternbildern.

Doch Lhermitte geht es nicht nur um den optischen Effekt, sein Projekt hat auch eine politische Dimension: Mit den Sternennetzen will er auf die immer stärker zunehmende Lichtverschmutzung aufmerksam machen. Dabei handelt es sich nicht um „verschmutztes“ Licht, wie man durch den Begriff denken könnte, sondern um die künstliche Aufhellung der Nacht durch angestrahlte Gebäude, Flutlichtanlagen oder Leuchtreklame – mit schwerwiegenden Konsequenzen für die Umwelt.

Weil es keinen wirklich dunklen Nachthimmel in den Städten mehr gibt, sterben jedes Jahr Millionen Zugvögel, die in angestrahlte Hochhäuser fliegen. Milliarden von Insekten finden den Tod in Straßenlaternen. Auch Menschen leiden unter den Auswirkungen der Lichtverschmutzung. Sie bekommen Schlaf- und Hormonstörungen.

Zudem können Hobby-Astrologen aufgrund der Lichtglocken kaum noch Sterne

sehen. Fast alle europäischen Großstädte sind von dem Problem betroffen. „Es ist doch verrückt“, sagt Oscar Lhermitte, „heute werden jeden Monat neue Planeten entdeckt, aber für die meisten Menschen bleibt der Himmel leer.“ In London kann man an guten Tagen mit dem bloßen Auge noch zwanzig Sterne beobachten. Auf dem Land sind es 2000.

„Die Leute sollen sich wundern können, wenn sie zum Himmel schauen“, sagt Oscar Lhermitte. Hinter seinen Sternbildern stecken Geschichten über London: „The Guitar“ bildet beispielsweise aus neun Sternen den Umriss der Gitarre, die Jimi Hendrix bei

seinem letzten Auftritt spielte, kurz bevor er 1967 in einem Hotelzimmer in Notting Hill erstickte. Das Sternbild „The Mosquito“ steht dagegen für eine spezielle Insektengattung, die sich beim Ausbau der U-Bahn Anfang des 20. Jahrhunderts entwickelte. Damals wurden in London einige Moskitos in den unterirdischen Tunneln eingeschlossen, die dann mutierten und nach nur wenigen Jahrzehnten eine neue Art bildeten.

Von seinen ursprünglich zwölf Sternen-Konstellationen hängt nur noch eine in London. Man kann sie im Fields-Park im Nordosten der Stadt mithilfe von GPS-Koordinaten aufspüren. Der Rest wurde vom Wind zerstört oder von Lhermitte abgehängt. Für ihn ist das gar nicht



Ore reritis quaspel lororit, qui cor alia sit, tatis sumquam eius est officat iundunde aut min preptaque cusdantium ratum sediorepra qui cus.



Volendit, te volupit atincti onsecte mporeprati rest, quam es apediante et eos iliquodi commissit, odit fugitas sequeae vel minctus. Min ne oditis pos eum enis denisque dolo explia alia verumquiae quis venecae doluptae debitatem fuga. Suntemp eferem.